

1. Kapitel.

Ein letzter Dienst.

Es war im Jahre 1863. Der Bau der ersten Eisenbahn, dieser mächtigen Förderin der Kultur, der „Union-Central-Pacific-Railroad“, die den Osten mit dem Westen Nordamerikas verbinden sollte, war erst begonnen; noch lagen unendliche Länderstrecken, weite, schier grenzenlose Prairien und dichte Wälder vom Pfluge und der Art unberührt, noch lebten manche Indianerstämme ungestört von den Weißen und nur mit den feindlichen Stämmen ihrer roten Rasse kriegsführend in ihren Jagdgründen, und zahllose Büffelherden und anderes Wild boten ihnen vollauf Nahrung. Doch immer neue Scharen nach dem Glücke hastender oder eine neue Heimat suchender Menschen brachten die Schiffe von weither über das Meer, und mehr und mehr drängte dieser Einwandererstrom, bald das bereits kultivierte Land füllend, nach Westen.

Seitdem im Februar des Jahres 1848 Kapitän Sutter aus Basel beim Anlegen einer Sägemühle am Sacramento an der Westküste Nordamerikas das Gold entdeckt hatte, wälzte sich auch über die äußersten Grenzen der Civilisation hinaus hin nach Kalifornien, gelockt durch die Erzählungen von dem dortigen, fabelhaften Reichthum an edlem Metall, ein Strom von Menschen, die in ihrer Sucht nach Gewinn die Gefahren auf der langen, anstrengenden Reise durch das theils noch unbekante, nur von dem roten Volk bewohnte Land mißachteten. Dieses Goldfieber, das die Menschen damals sowohl in Amerika wie in Europa ergriffen hatte, hielt nicht lange an, denn die wilde, abenteuerliche Art, in der in den ersten Jahren die meistens